

Hierher gehört *Kwéi-tshóu-fu*.<sup>1)</sup> Dicht unterhalb der Stadt wird bei niederem Wasserstand dicht am Flussufer, an einer bei Hochwasser überschwemmten Stelle, Salz gewonnen. Man gräbt Löcher in den lockeren Boden. Es sammelt sich schwach salziges Wasser, welches concentrirt und abgedampft wird. GILL war dort am 22. März, also in der richtigen Jahreszeit. Er fand 40 Brunnen, deren jeder angeblich 100 *kin* Salz täglich lieferte.<sup>2)</sup> [Eine etwas genauere Schilderung hat dann noch HOSIE (S. 95) veröffentlicht. Der von ihm gesehene Brunnen war nur 30 Fuss (9 m) tief. Die Ausbeute schätzt er für eine jährliche Ausnutzungszeit von 5 Monaten auf höchstens 30 000 *Pikul* oder rund 1800 Tonnen.]

Es gehört hierher ferner die Stelle bei *Yün-yang-hsiën*, welche bereits beschrieben wurde<sup>3)</sup>. Sie zeichnet sich durch die geringe Tiefe (200 Fuss) und die Weite der Brunnen aus, wodurch eine rasche und sehr bedeutende Förderung der Soole möglich wird. [Nach PARKER (2., S. 292) sollen sie schon seit über 2000 Jahren benutzt worden sein.]

[Ausser an den genannten Plätzen ist das Vorkommen von Salzbrunnen auch sonst im Rothen Becken weit verbreitet. Besonders hervorgehoben wird in dieser Hinsicht die Gegend von *Nan-pu-hsiën* am *Kia-ling-kiang*, unterhalb *Pau-king-fu*,<sup>4)</sup> und die ganze Strecke des unteren *Fóu-kiang*, namentlich zwischen *Shö-hung-hsiën* und *Miën-tshóu*.<sup>5)</sup> Zu erinnern ist endlich an den oben<sup>6)</sup> erwähnten Brunnen am Südostrand des Rothen Beckens, bei *Tsang-tau-tshönn*, unweit *Wan-hsiën*.]

Aus den entlegenen Theilen von Sz'tshwan ist *Pai-yen-tshöng* in *Yen-yuën-hsiën*, südwestlich von *Ning-yuën-fu*, zu nennen, welches von HOSIE besucht wurde. Nach seiner Beschreibung<sup>7)</sup> gibt es dort nur zwei Brunnen von 50 Fuss Tiefe. Es sind weite Oeffnungen. Die Soole wird in Eimern geschöpft und von Hand zu Hand bis zu Tage gereicht. Die Versiedung geschieht in flach-kegelförmigen eisernen Pfannen von 1 bis 2 1/2 Fuss Höhe; zur Feuerung dient eine aus der Nachbarschaft stammende weiche Steinkohle [nach HOSIE und L. JACK *Lignit*]. Die Pfannen werden aus einem ebenfalls in geringer Entfernung vorkommenden Eisenerz bereitet. Es wird Soole zugegossen, bis die Krusten vier Zoll Dicke erreichen. Als Salzkuchen in Gestalt der Pfanne kommen sie in den Handel. Die Ausbringung aus den zwei Brunnen soll täglich zwei Tonnen betragen.<sup>8)</sup>

<sup>1)</sup> [S. oben, S. 97.]

<sup>2)</sup> GILL [a. a. O., S. 236 ff.] berechnet hieraus einen Jahresertrag von 890 Tonnen; doch ist Dies zu hoch, da mir an Ort und Stelle gesagt wurde, dass die Salzgewinnung nur durch fünf Monate geschehen kann. Auch dürfte die Zahl von 100 *kin* täglich auf willkürlicher Angabe beruhen.

<sup>3)</sup> S. oben, S. 94—96.

<sup>4)</sup> [S. LITTON, S. 7; PARKER, 2., S. 88, 100; BETZ, S. 21.]

<sup>5)</sup> [S. PARKER, 2., S. 71, 75, 81, 177; BETZ, S. 21, 23.]

<sup>6)</sup> [S. oben, S. 222; auch S. 219.]

<sup>7)</sup> S. HOSIE, *Western China*, S. 121 [auch a. a. O., S. 98].

<sup>8)</sup> Bei einem grossen Salzbrunnen in *Tsz-liu-tsing* gibt GILL 4 1/2 bis 6 Tonnen (8000 bis 10000 *kin*) als monatliche Production an [s. oben]. Sie würde also in *Pai-yen-tshöng* von einem Brunnen fünf bis sieben Mal so viel betragen. Dies ist durch die geringe Tiefe und die dadurch bedingte Möglichkeit einer ausgiebigen Förderung erklärlich.